Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Austragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rücksendung eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Haupt-Geschäftsstelle: Marienstr. 38.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden,** Altmarkt 2.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Annahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg.
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bis 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bis 50 und 60 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fritz Gilbers, Cigarrenhandlung,
39 Königsbrücker Strasse 39.
Filiale der **„Dresdner Nachrichten"**
empfiehlt sich zur Annahme von
Inseraten und **Abonnements** für obige Zeitung.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Grösstes und feinstes Spielwaaren-Haus
32 Pragerstr. B. A. Müller Pragerstr. 32
Gesellschafts- u. Selbstbeschäftigungsspiele.
Neuheit: Salta, Archimedes (Schlachtenspiele).
Preisliste frei.

Lodenjoppen, Lodenmäntel, Lodenhüte. Sportartikel.
Während des **Laden-Umbaues** ist Verkauf **nur I. Etage. Jos. Fiechtl** aus **Tirol, Schlossstrasse 23.**

Nr. 53. **Spiegel:** Die päpstliche Jubelfeier. Ende des Konflikts. Carolabrücke. Concessionirter Schiffer-Verein. Genossenschaften. Gerichtsverhandlungen. Kunstverein. Börsenwochenbericht. | Muthmaßl. Witterung: **Bewölkt, windig.** | **Sonntag, 23. Februar 1902.**

Für den Monat März

abonniren die Leser in

Dresden und dessen Vororten

Blasewitz, Plauen, Löbtau

bei der Hauptgeschäftsstelle Marienstr. 38 und den allerwärts befindlichen Annahmestellen zum Preise von

90 Pfennigen.

Bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete werden Bestellungen zu 1 Mark, in Oesterreich-Ungarn zu 1 Krone 48 Hellern angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".

Die päpstliche Jubelfeier.

Die römische Kirche ist am 20. Februar in das Zeichen der 25jährigen Jubelfeier des Papstes Leo XIII. eingetreten. Leo XIII. ist am 20. Februar 1878 zum Oberhaupte der katholischen Christenheit erwählt worden und hat sich am 3. März desselben Jahres die dreifache Krone auf das Haupt gesetzt. Er ist in der Gesammtzahl von 263 Päpsten, welche die Kirchengeschichte bis jetzt zählt, der elfte, der länger als 20 Jahre regiert hat. Da Leo XIII. hauptsächlichen Nachdruck auf seine Souveränetät legt, so wird der Krönungstag in den Mittelpunkt der Feier gestellt und mit all' dem berauschenden und die Sinne blendenden Glanze und Pompe umgeben werden, in dessen Entfaltung die römische Hierarchie Meister ist. Nach profanen weltlichen Begriffen würde zwar die 25. Wiederkehr des Wahltages und des Krönungstages erst am 20. Februar und 3. März 1903 stattfinden. Im Vatikan dagegen rechnet man schon den ersten Tag des Jubeljahres mit und stellt sich somit auf den Standpunkt jener neumodischen Zahlengelehrten, deren Einfluß es auch fertig gebracht hat, daß im Deutschen Reiche das neue Jahrhundert statt am 1. Januar 1901 bereits ein Jahr früher von Amtswegen begonnen wurde. Die Veranstalter des Papstjubiläums erzielen durch die Anwendung dieser besonderen Rechenmethode den Vortheil, daß das Jubiläum sich nicht blos auf zwei einzelne Tage beschränkt, sondern das ganze Jahr hindurch gefeiert werden kann. Wenn dann der Tag der Wahl und derjenige der Krönung nochmals wiederkehren und die „25" zum Abschlusse bringen, wird die Feier erst ihren eigentlichen Höhepunkt erreichen. In ganz Europa sind die Gläubigen aufgerufen worden, das Papstjubiläum zu verherrlichen. In Rom hat sich eine ganze Reihe von Körperschaften zu diesem Zwecke zusammengethan und der Kardinalvikar hat die Bischöfe in allen Theilen der Welt aufgefordert, die Diözesanen zu bestimmen, „die Schönheit der Festfeier zu erhöhen". Auch der materiellen Seite wird bei der Sache nicht vergessen; neben Dank- und Bittgebeten werden die Katholiken von ihren Führern ermahnt, sich einer reichlichen Spende des Peterspfennigs zu befleißigen. Ein solcher Aufruf ist insbesondere auch an die deutschen Katholiken gerichtet worden, und wenn man das liest und sich dabei der weit zurückliegenden Tage erinnert, wo Walther von der Vogelweide und Martin Luther die Deutschen warnten, den päpstlichen Opferstock zu füllen, dann bleibt Einem nichts übrig, als resignirt mit dem Glockengießer von Breslau zu sagen: „'s ist Manches anders worden — In dieser neuen Zeit."

Denselben Seufzer wird man auch aus tiefster Brust heraufholen, wenn man beobachtet, wie sich unsere amtlichen Kreise gegenüber der römischen Jubelfeier verhalten. Damit soll nicht etwa angedeutet sein, als ob es für empfehlenswerth erachtet werden könnte, daß deutscherseits das Jubiläum des Papstes schlechtweg ignorirt würde. Das wäre nicht angängig, weil wir zur Zeit mit der Kurie in Frieden leben und auf die berechtigten Empfindungen unserer katholischen Mitbürger selbstverständlich Rücksicht genommen werden muß. Uebrigens ist Papst Leo durch persönliche Vorzüge ausgezeichnet, die auch sein engagirtester sachlicher Gegner anerkennen muß. Leo XIII. giebt sich im internationalen Verkehr als ein feiner, formvollendeter Diplomat ersten Ranges und ist geistig in einer Weise veranlagt, die man wohl als außergewöhnlich bezeichnen darf; namentlich ist seine hohe poetische Begabung hervorzuheben, die sich mit Vorliebe in der lateinischen Sprache bethätigt und ihm einen geradezu klassischen Odenstil nach horazischem Muster ermöglicht. Selbst die moderne Wissenschaft, die von der Hierarchie als die Hauptquelle des Unglaubens angesehen und als solche in Acht und Bann gethan wird, entlockt dem Oberhaupte des hierarchischen Systems ein weitgehendes Interesse, und sogar die in ultramontanen Kreisen am meisten verpönten Naturwissenschaften mitsammt der Medizin erfreuen sich, wie der päpstliche Leibarzt Lapponi versichert, der liebevollen Pflege Leos XIII. Ferner ist nicht zu leugnen, daß Leo XIII. in seinem ganzen persönlichen Auftreten eine gewisse Milde und Sanftmuth zur Schau trägt, zwei Eigenschaften, die, wenn sie auch an dem Kern des Systems nichts ändern, doch wenigstens äußerlich nach der scharf aggressiven Persönlichkeit Pius IX. die Welt wieder daran erinnern, daß der „Statthalter Christi" ein Amt der Liebe und nicht des Hasses und der Verfolgung zu verwalten hat.

So treffen also eine Anzahl von gewichtigen Gründen zusammen, die eine Betheiligung auch des amtlichen Deutschland an der päpstlichen Jubelfeier geboten erscheinen lassen. Wenn nun aber in diesem Punkte die evangelische Bevölkerung des Reiches grundsätzlich eine zustimmende Haltung einnimmt, so kann sie sich doch nimmermehr mit der Form einverstanden erklären, wie die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg." den Papst in seiner kirchlichen Wirksamkeit geradezu zu verherrlichen beliebt hat. Das offiziöse Blatt beschränkte sich nicht darauf, Sr. Heiligkeit einige persönliche Artigkeiten zu sagen, an denen unter den obwaltenden Umständen sicherlich Niemand Anstoß genommen hätte, sondern verfiel in einen direkt panegyrischen Ton, aus dem eine nahezu schrankenlose Bewunderung auch für die ultramontane Bethätigung des Papstes herausklang. Da wurde u. A. von dem „glänzenden Platze in der Kirchengeschichte" gesprochen, den Leo XIII. einnehme, sowie von seiner „Verkörperung der geschichtlichen Idee des Papstthums" und im Anschlusse daran die „nachhaltigen Erfolge" gerühmt, die der päpstliche Jubilar in seiner kirchlichen Politik zu verzeichnen habe. Hm! Da drängt sich Einem doch mit Gewalt die Frage auf die Lippen, wie es möglich ist, daß ein deutsches Regierungsblatt dem Vatikan gegenüber einen dermaßen stimmungsvollen Ton anschlägt, als ob es einen Ultramontanismus und seine nationalen und geistigethischen Gefahren überhaupt nicht gebe, als ob ein weltbeherrschender Gegensatz zwischen Papismus und Protestantismus, zwischen der in ein hierarchisches System gebrachten Finsterniß und dem geistigen Fortschritte der Menschheit nicht in den Akten des augenblicklichen Offiziösenthums und deshalb nicht in der Welt sei.

Keine persönlichen ausgezeichneten Eigenschaften, keine diplomatische Verbindlichkeit und Milde des äußeren Auftretens vermögen darüber hinwegzutäuschen, daß Leo XIII. als Oberhaupt der Kirche auch nicht um Haaresbreite von den starren Ueberlieferungen abweicht, die unberührt von allem Wechsel der Jahrhunderte im Vatikan fortleben und dessen Haltung der modernen Welt gegenüber bestimmen. Die päpstliche Politik Leos XIII. ist ihrem Kerne und Wesen nach durchaus diejenige des berüchtigten Syllabus Pius IX., durch den der gesammten neuzeitlichen Geistesbewegung der Krieg bis zum bitteren Ende erklärt und Alles mit dem Bannfluche belegt wird, was sich nicht willig unter das römische Joch beugt und das „sacrificio dell' intelletto", das Opfer der vernünftigen Einsicht, der verstandesgemäßen Erkenntniß der Dinge darbringt. In der konsequenten Verfolgung dieser unveränderlichen Richtschnur hat sich Leo XIII. niemals wankend machen lassen. Der päpstliche Greis, der bei jeder Gelegenheit öffentlich die „Irrthümer der Zeit" beklagt, hat vielmehr gerade die unerbittlichsten Vertreter des unversöhnlichen Ultramontanismus, die Jesuiten, zu einer Machtstellung innerhalb der Kirche emporgehoben, wie sie eine ähnliche wohl nur damals besaßen, als ihr Sturz in aller Welt unmittelbar bevorstand. Aus demselben Geiste heraus sind auch die wiederholten scharfen Ausfälle gegen den Protestantismus geboren, deren Leo XIII. sich in seinen hirtenamtlichen Kundgebungen (man denke nur an die Canisius-Encyclica) schuldig gemacht hat und die seiner Zeit den heftigsten Unwillen der evangelischen Bevölkerung Deutschlands wachriefen. Des Weiteren darf doch auch nicht übersehen werden, von welcher geflissentlichen und hartnäckigen Unduldsamkeit sich die vatikanische Politik gegenüber Deutschland beseelt zeigt. Während die Kurie der kulturkämpferischen französischen Republik gegenüber, die einen Mühlstein nach dem anderen auf den Klerikalismus wälzt, um ihn zu zerschmettern, die Sanftmuth und Ergebenheit selbst ist, bekundet sie gegenüber der deutschen Regierung nicht einmal in verhältnißmäßig so kleinen Dingen, wie es die Errichtung einer katholischen Fakultät an der Universität Straßburg ist, irgendwelches Entgegenkommen, sondern sucht der Erfüllung der deutschen Wünsche die kleinlichsten und chikanösesten Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Und dann erst die Haltung des Vatikans in der Polenfrage! Es ist ja ein offenes Geheimniß, daß der Kardinalstaatssekretär Rampolla, der den Papst ganz in der Hand hat, die polnische Bewegung in jeder Weise unterstützt und ermuthigt, weil er sie früher oder später als einen Hebel in der großen „Weltkoalition gegen Deutschland", die das Ideal seiner Träume bildet, zu verwerthen hofft. Die deutsche Regierung soll sich ja auch bereits über das von Rom aus inspirirte Treiben der polnischen katholischen Geistlichkeit, wie es heißt, „bitter beschwert" haben.

Wie steht es demnach in Wirklichkeit mit den „nachhaltigen Erfolgen" Leos XIII., die von der „Nordd. Allg. Ztg." in den Himmel erhoben werden, und mit der „Verkörperung der geschichtlichen Idee des Papstthums", wenn man diese beiden Dinge vom Standpunkte des deutschen Nationalstaates aus betrachtet? Die geschichtliche Idee des Papstthums wurzelt in der Auffassung, daß der Papst der höchste Souverän auf dem ganzen Erdenrund ist, der selbst Kaiser und Könige absetzen kann. Aus dieser Anmaßung ist der Zwiespalt zwischen Papst und Kaiser im alten Heiligen Römischen Reiche deutscher Nation hervorgegangen und sie würde auch für das neue Reich schlimme Folgen haben, wenn dessen verantwortliche Leiter je aufhören sollten, gegenüber dem römischen System und seinen berufenen Trägern, mögen diese persönlich auch noch so sympathisch erscheinen, auf der Hut zu sein. Gerade die geschichtliche Betrachtungsweise sollte es unmöglich machen, daß die führende protestantische Vormacht, die das Deutsche Reich doch seinem ganzen Charakter nach unzweifelhaft ist, einem Träger der papistischen Idee eine offiziöse Anerkennung dafür zollt, daß er ein besonders erfolgreicher Vertreter seines Systems auf einem Gebiete ist, wo eben jenes System den evangelischen Kaiserstaat am schärfsten verneint. Die ernstliche nationale Selbstentsagung, die hierbei zu Tage tritt, erscheint um so befremdlicher, als doch die mehr oder weniger abhängige Lage, in der sich die Berliner Regierung gegenüber der ultramontanen Partei zur Zeit befindet, nicht zu den politischen Annehmlichkeiten gerechnet werden kann.

Nach alledem hätte die öffentliche Meinung in Deutschland, soweit sie durch die überwiegende Mehrheit der evangelischen Bevölkerung dargestellt wird, mit Fug und Recht erwarten dürfen, daß sich die amtliche Begrüßung des Papstes aus Anlaß seiner Jubelfeier in den Schranken einer korrekten Höflichkeit gehalten hätte. Das Gegentheil ist vom Uebel, wird allgemein als ein unliebsames Zuviel empfunden und verschärft in patriotischen evangelischen Kreisen die immer stärker sich aufdrängende Besorgniß, wie weit sich die Willfährigkeit der Berliner Regierung gegen die ultramontanen Wünsche, die neuerdings insbesondere auch in der Ordensfrage in beängstigender Weise zu Tage tritt, noch erstrecken, wann endlich die Grenze erreicht sein werde, an der jede fernere Nachgiebigkeit als mit den staatlichen und geistig-sittlichen Interessen der Nation nicht mehr vereinbar erkannt und deshalb von der verantwortlichen Stelle im Deutschen Reiche entschieden abgelehnt wird.

Neueste Drahtmeldungen vom 22. Februar.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Reichstag. Nach Erledigung des Militäretats, worüber an anderer Stelle bereits berichtet ist, folgt die sozialdemokratische Interpellation betreffend das steuerliche bezw. polizeiliche Vorgehen der Behörden in Beuthen gegen den dortigen Arbeitersekretär Winter. — Abg. Hoch (Soz.) begründet die Interpellation. Die Beuthener Polizei habe im offenbaren Widerspruch zu § 35 der Gewerbeordnung Herrn Winter, weil dieser angeblich „fremde Rechtsangelegenheiten gewerbsmäßig besorge", zur Anmeldung des Arbeitersekretariats als eines Gewerbebetriebes zu zwingen. Redner fordert den Reichskanzler auf, ein derartiges Vorgehen der Polizei zu inhibiren. — Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, er sei der Meinung, daß ein Arbeitersekretariat, welches Jedem, der darum ersucht, Auskunft und Rath unentgeltlich ertheilt, unmöglich anmeldepflichtig nach § 35 der Gewerbeordnung sein könne. Er habe sich daher auch sofort, nachdem ihm von dem Vorfalle in Beuthen Kenntniß geworden sei, an den Justizminister gewendet, damit dieser die Oberstaatsanwaltschaft mit entsprechenden Anweisungen versehe. Aus den Akten über den Fall ergebe er, daß Winter allerdings von zwei Personen eine Vergütung von je 15 Pfg. für Schriftsatz sich habe geben lassen, aber wenn Winter diese Beträge nur genommen habe, um sie nicht für seine Person zu behalten, sondern um sie an das Sekretariatsbureau abzuführen, so würde auch das nicht unter § 35 fallen. Das in diesem Sinne vom Justizminister erlassene Rundschreiben mit einem auf den letzteren Punkt bezüglichen Randvermerk sei auch dem Minister des Innern mitgetheilt worden und dieser habe erklärt, daß er über die Sache genau ebenso denke wie der Justizminister und wie er selbst, der Staatssekretär. (Beifall.) — Abg. Singer (Soz.): Nach dieser uns befriedigenden Erklärung des Herrn Staatssekretärs verzichten wir darauf, eine Besprechung zu beantragen. — Auf der Tagesordnung steht dann noch der Etat des Reichsinvalidenfonds. Bei Tit. 1, der 6 200 000 Mk. für Veteranen-Unterstützungen auswirft, beantragt die Kommission, auch diese Position einstweilen unverändert anzunehmen, aber durch eine Resolution die Regierung zu ersuchen, diese Summe auf 7½ Mill. Mark zu erhöhen und ihre Bereitwilligkeit hierzu bis zur dritten Lesung des Etats zu erklären. — Der Referent Abg. Graf Oriola empfiehlt diesen Antrag der Kommission unter Bezugnahme auf den schon bei Erörterung der Interpellation Arendt vom Hause kundgegebenen Wunsch, ohne Ausnahme allen als unterstützungsbedürftig anerkannten Veteranen die Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Der Veteran solle nicht warten, bis „die Reihe an ihn komme". — Staatssekretär v. Thielmann: Ich kann heute für die Regierungen eine Erklärung noch nicht abgeben, auch wünschen Sie ja selber in der Resolution nur eine Erklärung bis zur dritten Lesung. Der Bundesrath hat auf jeden Fall über eine Erhöhung dieser Summe auf 7½ Mill. Mark noch keinen Beschluß gefaßt, ich kann aber mittheilen, daß einige der größeren deutschen Regierungen ihre Zustimmung zu einer solchen Erhöhung bereits zu erkennen gegeben haben. (Beifall.) Hierauf wird die Resolution einstimmig angenommen und der Rest des Etats genehmigt. — Montag: Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Die Debatte drehte sich in der Hauptsache um die Nichtbestätigung des Stadtraths Kauffmann zum zweiten Bürgermeister von Berlin. Abg. Richter (freis. Volksp.) griff deshalb die Regierung an und führte aus, daß Herrn Kauffmann Unrecht geschehen sei, wie seiner Zeit ihm, dem Redner, selbst. Der rothe Becker sei als Oberbürgermeister von Köln ein tüchtiger Beamter gewesen, Miquel sei noch röther gewesen, er habe Bauernaufstände organisirt, mit Marx und Engels konferirt, trotzdem sei er Oberbürgermeister und schließlich Vicepräsident des preußischen